basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Wie verfilmt man Basel?

Autor(en): Roger Thiriet

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1991

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/70b119bf-669a-4eb6-9cae-72f286ec1a34

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Roger Thiriet

Wie verfilmt man Basel?

Neue Wege zum Städtefilm

Die Initiative kam vom Verlag Basler Zeitung als Beitrag des Unternehmens zum Jubiläumsjahr ‹700 Jahre Eidgenossenschaft›. Der Auftrag lautete: Ein Porträt der Stadt Basel auf Video.

Was war zu tun? Wer über eine Stadt ein Buch (wie z. B. das vorliegende) abzuliefern hat, weiss es. Da sind Zahlen und Ziffern gefragt, Kilometer und historische Daten, Bruttoregistertonnen und Königshäuser, Anzahl Flugbewegungen und Museen, Hochglanzbilder und Postkartenperspektiven, Hotelsterne und Fassungsvermögen von Kläranlagen: ‹facts und figures› eben, wie es neudeutsch heisst. Zur Herstellung eines Städteporträts im Film oder im Video führt ein gänzlich anderer Weg. Sonst entscheidet man sich für einen dieser verwechselbaren Dutzend-Städtefilme, von denen gilt, dass alle kennt, wer einen gesehen hat. Denn mit einem Dom, einem Heimatmuseum, gepflegten Grünflächen und einer perfekt erschlossenen Lage im Herzen des Kontinents können sie alle aufwarten…

Das Konzept von ‹24 Stunden Basel – eine Stadt in Bewegung› geht davon aus, dass sich eine attraktive und lebendige Stadt nicht durch ihre Postkarten-Clichés und Museen charakterisiert. Es sind in erster Linie die Menschen, die sich in ihr als ihrem täglichen Lebensraum bewegen, sie also benützen und nicht bloss anschauen, die einer Stadt Gesicht und Profil verleihen. Und nun galt es, diese Menschen – oder einige von ihnen – in Basel und Umgebung so in Szene zu setzen, dass dessen städtebauliche Schönheiten und landschaftliche Attraktionen als aktive Szenerie und nicht als museale oder technokratische Kulisse wirkten.

Wer Gaudenz Meilis Film anschaut, ist denn auch stets unterwegs. Frühmorgens begleitet er die Zeitungsverträgerin auf ihrer Tour durch ein ruhiges Villenquartier und den Bäcker auf seinem Zustell-Rundgang durch die malerische Altstadt. Er fährt mit der Tramchauffeuse über den belebten Marktplatz und mit dem Grenzgängerehepaar über die französisch-schweizerische Grenze. Er steht im Steuerhaus eines Frachtschiffs, das langsam die historische Grossbasler Kulisse passiert und sitzt im Taxi, das das Fotomodell vom Flughafen ins Kunsthotel Teufelhof fährt. Er ist dabei, wenn die Familie des Larvenmachers den Zolli besucht und natürlich Passagier im Helikopter, der mit einem Verletzten von der Unfallstelle ins Spital fliegt. Und ‹erfährt› seine Stadt so, wortwörtlich ‹en passant›, aber organischer und selbstverständlicher als durch die herkömmlichen Standardansichten. Seine Stadt, einmal anders. Oder – wenn er hier fremd ist – eine neue, reizvolle und aktive Stadt.

Im Verlauf dieses einen Basler Tages beginnen sich diese Handlungsstränge, die Geschichten all dieser eingeführten Personen, zu verknüpfen. Chemiker, Zeitungsfrau, Tramchauffeuse machen Pause am Tinguely-Brunnen. Die MUBA-Hostess trifft die Kunstmuseumführerin und den Rheinschwimmer in der Campari-Bar. Die Studentin, den Fotografen und das Modell finden wir bei einem Rock-Konzert im ‹Atlantis› wieder. Und wenn – aus der Perspektive Ötlingens – die Sonne definitiv über Basel untergeht, haben wir so die meisten touristischen ‹musts› kennengelernt. Und dazu eben auch gespürt, dass Basel nicht nur beeindruckende Kulisse ist, sondern dass hier Menschen wohnen, leben und arbeiten.

Und erst ganz am Schluss, vielleicht auch gar nicht, fällt uns auf, dass ein solches Städteporträt keines weiteren gesprochenen Kommentars

24 Stunden Basel mit der Kamera eingefangen zu Wasser… ▷

…und auf dem Lande. ▷

bedarf, der uns all in sattsam bekannter Weise all diese verwechselbaren und auch gleich wieder vergessenen Eckdaten und Prospektsprüche um die Ohren schlägt.
Die an der Herstellung dieses Films beteiligten Partner wollen damit unter anderem auch durch die Vermittlung von Atmosphäre und Ambiance möglichen Zuzügern Appetit auf diese Stadt machen. Dieses Ziel hat ‹24 Stunden Basel – eine Stadt in Bewegung› erreicht. Wer dann nach ‹facts und figures› fragt, greift sowieso zum Buch.

Die Trägerschaft: Bankverein, Basler Zeitung, Ciba-Geigy, Suter+Suter, ‹Fonds Basel 1996›, der staatliche Lotteriefonds. Die Ausführenden: der Kunst- und Dokumentarfilmer Gaudenz Meili als Drehbuchautor und Regisseur, die Crew der btv Video- und Fernsehproduktion Basel als Produzentin.